

GARTEN DESIGN

INSPIRATION

DAS MAGAZIN FÜR GARTENGESTALTUNG UND GARTENGENUSS **AUSGABE 2 | 2016**

Sichtschutz und Raumteiler Von der Staudenhecke bis zum Kunstobjekt

GARTENFESTIVALS

RHS Chelsea Flower Show 2016

PORTRÄT

Mit hoher Präzision – Manuel Sauer

GESTALTUNGSELEMENTE

Naturstein – zeitlos und vielseitig

RATGEBER

Außenteppiche: robuste Eyecatcher

Deutschland: 14,80 €



Gartenpflanzen

Die in unseren privaten Ziergärten und im öffentlichen Grün verwendeten Gehölze stammen ursprünglich oft aus fernen Ländern. Denn mit überreicher Blütenfülle, delikaten Blütenformen und verblüffend geformten Blättern stechen fremdländische Bäume und Sträucher vordergründig heimische Gewächse aus. Ob Japanischer Blumenhartriegel (*Cornus kousa*), Nordamerikanischer Trompetenbaum (*Catalpa bignonioides*) oder Chinesischer Blauglockenbaum (*Paulownia tomentosa*), um nur einige wenige zu nennen, sie alle bringen seit Langem eine augenscheinliche Exotik in den Garten. Doch gibt es seit Ende des 19. Jahrhunderts auch eine Gegenbewegung, die mehr Natürlichkeit im Garten propagiert. Weiden (*Salix*) bilden dabei eine erfrischend progressive Antithese zu den beliebten Exoten und zeichnen sich vor allem durch Vielseitigkeit, Wuchskraft und einen geringen Pflegeaufwand aus.

WUNDERBAUM WEIDE

Silberweiden (*Salix alba* 'Liempde')
umgeben den Silbergarten im
Hildener HORTVS.

VON WEGEN TRAUERWEIDE!

Die neue Lust an naturhaften Gehölzen im Garten

TEXT: PETER JANKE

Im Zuge der ästhetischen Garten(r)evolution, die ihren Anfang in der englischen Naturgartenbewegung des späten 19. Jahrhunderts hatte und sich bis heute mit der Entwicklung des New German Styles, der Präriegartenbewegung und der Dutch Wave fortführt, wird auch der Ruf nach Gehölzen mit betont natürlichen Gestaltungsattributen größer. Riesenblütigkeit, tropisches Blattwerk und exotischer Habitus gelten nun nicht mehr zwingend als Nonplusultra in der Pflanzenverwendung. Vielmehr rückt der Wunsch nach leger anmutenden, sich in einen naturnahen Gestaltungskontext einfügenden Gewächsen in den Fokus der Gartenbesitzer. Weiden (*Salix*) tragen diesem verständlichen Wunsch in hohem Maße Rechnung und sind zudem völlig einfach zu kultivierende Gartenpflanzen.

WEIDEN IM WANDEL

Die relativ große Gehölzgattung der Weiden (*Salix*) beherbergt etwa 450 verschiedene Arten, die fast alle aus den gemäßigten Breiten stammen und somit völlig frostfest sind. Neben großen, landschaftsprägenden Bäumen, wie beispielsweise der Silberweide (*Salix alba*), die bis zu 25 Meter hoch werden kann, hält die Gattung alle erdenklichen Wuchshöhen und Wuchsformen parat. So wird die kriechende, in montanen Regionen Europas, Asiens und der USA vorkommende Netzweide (*Salix reticulata*) gerade einmal wenige Zentimeter hoch. Solche Zwergweiden, und hiervon gibt es mehr als bislang

bekannt sind, eignen sich bestens zur Bepflanzung von Töpfen, Trögen und Steingärten.

Trauerweiden (beispielsweise *Salix alba* 'Tristis') sind weder traurig noch trist. Ihre wasserfallartige Wuchsform macht sie zum eleganten Klassiker an größeren Gewässern und Bachläufen. Doch obwohl die meisten Weidenarten feuchtigkeitsliebend sind, gedeihen auch Trauerweiden in nahezu jedem normalen Gartenboden. Somit lassen sich die sehr gut schnittverträglichen Hängeweiden in jedes fröhliche Gartenkonzept integrieren.

Blattschmuckweiden mit buntem Laub komplettieren das Sortiment und sind bei jährlichem Rückschnitt bis zum Boden sogar für den Einsatz im Staudenbeet geeignet. Hierzu pflanzt man verhalten wachsende Sorten, wie die hinreißende *Salix purpurea* 'Nancy Saunders' oder die leider zur Baummarktpflanze verkommene, doch stets lohnenswerte *Salix integra* 'Hakuru Nishiki' als „Leitstaude“ in ein ansonsten krautiges Bepflanzungsschema und schneidet die ▶

- 1./2. Kopfweiden sind selbst für begrenzte Gartenräume kompatibel.
3. Trauerweiden definieren die Begriffe „trist“ und „traurig“ neu.
4. *Salix purpurea* als „Blattschmuckstaude“ im Staudenbeet hinter weißen Echinacea.
5. Sichtschutz mit Kopfweiden.
6. Buntlaubige Weiden (hier *Salix integra* 'Hakuru Nishiki') bringen Licht und Leichtigkeit in dunkle Gartenpartien.

FOTOS: JÜRGEN BECKER



1



2



3



4



5



6

Judith Mann (Effektschmiede, Köln) inszeniert Weidenskulpturen im Hildener HORTVS durch kunstvollen Nebel.



Geboren in Hilden, wuchs **PETER JANKE** in der Gärtnerei seiner Familie auf. Schon mit 20 Jahren startete er als Jungunternehmer. Janke arbeitete mit Beth Chatto in Essex (England) und unternahm Pflanzenerkundungsreisen in alle Welt. Neben seinem Gartenplanungsbüro führt er eine Staudengärtnerei für Raritäten und Wildpflanzen. Janke ist Buchautor und schreibt seit Jahren Gartenkolumnen und Pflanzenbeiträge für Fachzeitschriften.



► Weiden zusammen mit dem jährlichen Staudenrückschnitt im Frühjahr nahezu bodennah herunter. Die der Gattung *Salix* eigene Wachstumskraft garantiert einen immer wiederkehrenden Neuaustrieb von über einen Meter Höhe. So werden Weiden zur exaltierten Blattschmuckschönheit. In England, dem Mutterland der Gartenkultur, nennt man diesen Umgang mit Gehölzen „Copping“. Zusammen mit Gräsern wie Chinaschilf (*Miscanthus*), Rutenhirse (*Panicum*) oder Federborstengras (*Pennisetum*) sind diese zur Blattschmuckstaude mutierten Weiden ein Garant für eine natürlich-unverkrampfte Gartenatmosphäre.

Allen Weiden gemein ist ihre unvergleichlich natürliche Ausstrahlung. Ihre eher verhaltene Blüte (Weidenkätzchen) machen diese robusten Gehölze rasch durch ihr elegantes Laub, einen wehend leichten Habitus und ihre vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten wett. Die sehr hohe Schnittverträglichkeit der meisten Weidenarten macht sie auch in limitierten Gartenflächen zu perfekt proportionierten Gehölzen.

VOM NUTZUNGS- ZUM GESTALTUNGSPRINZIP

Weiden begleiten die Menschheit seit Jahrtausenden als wichtiger Rohstofflieferant. Da sich die elastischen Ruten der Weide bestens zum Flechten von Körben, Zäunen und Gitterwerk eignen und äußerst rasch nachwachsen, sind sie aus der westlichen Kulturlandschaft nicht wegzudenken. Für das Flechthandwerk sind vornehmlich die jungen, sehr biegsamen einjährigen Ruten brauchbar, die im Winter, also im laublosen Zustand, geerntet werden. Dieser jährliche Schnitt aller Vorjahreszweige bis zu einem vom Schnitter erreichbaren Ausgangspunkt verändert natürlich maßgeblich die Gestalt des Weidenbaumes. Das jährlich beschnittene Stammende verdickt sich im Laufe der Jahre und es entsteht eine Kopfweide.

Kopfweiden stehen im ländlichen Gepräge der Kulturlandschaften oft als Begrenzung zwischen Feldern, um den Wind auf den Ackerflächen zu brechen – ein weiterer, sehr wichtiger Nutzen, den Menschen aus dieser wunderbaren

Baumgattung seit Urzeiten rekrutieren. In einigen Regionen Deutschlands, etwa am Niederrhein, bestimmen Kopfweiden mit ihrem skurrilen Wuchs die Atmosphäre ganzer Landstriche. Zu Recht stehen sie heute streng unter Schutz, da sie in ihren mit der Zeit hohl werdenden Stämmen Unterschlupf für seltene Vögel, zum Beispiel Eulen, und Insekten bieten.

Die sich an Naturbildern und an Bildern aus ländlichen Regionen orientierende Gartenästhetik dieser Tage hat das große Potenzial von Kopfweiden längst erkannt. Hinzu kommt der vergleichbar geringe Pflegeaufwand, die unglaubliche Gesundheit und Regenerationsfreudigkeit sowie ein nicht zu unterschätzendes Farbspektrum von Blättern und Zweigen. So brilliert die ungemein elegante Silberweide (*Salix alba* 'Liempde') den ganzen Sommer über mit herrlich silbergrauen Blättern. Die jungen Zweige von *Salix alba* 'Briziensis' leuchten während der Wintermonate in bernsteinernen Gelbtönen, während *Salix alba* 'Chermesina' mit leuchtend rotorangen Blättern das Gartenbild im Winter bereichert

KOPFWEIDENPFLEGE

Damit das Prinzip der Kopfweide nachhaltig funktioniert, müssen die Pflanzen einmal im Jahr, spätestens alle zwei Jahre geschnitten werden. Ich schneide meine Kopfweiden jährlich,

erst kurz vor dem Neuaustrieb, also etwa Anfang bis Mitte März, um mir möglichst lang das wunderbare Winterbild zu erhalten. Beim Schnitt darf man nicht zimperlich sein: Der Vorjahrestrieb wird komplett bis zum Stammansatz heruntergeschnitten. Wer mehr als eine Kopfweide im Garten zu schneiden hat, dem sei an dieser Stelle eine elektrische Rosenschere ans Herz gelegt.

Aus den (nicht geringen) Mengen des anfallenden Schnittguts lassen sich im frischen Zustand diverse Gartenelemente formen. Ob Sichtschutzaun, Kinderspielgerät oder, wie hier gezeigt, eine mystisch anmutende Weidenskulptur, die Verwendungsmöglichkeiten sind mannigfaltig – es müssen ja nicht immer Körbe sein.

Für die skulpturale Gestaltung mit Weiden braucht man nicht viel: die (nach Größe sortierten) Weidenruten-Abschnitte, unlackierten Floristik-Bindedraht von der Rolle und ein wenig Geduld und Kreativität. Sollen die entstandenen Weidenkunstwerke so bleiben wie sie sind, empfiehlt es sich, sie nach dem Formen einige Zeit trocknen zu lassen. Denn die Wuchskraft der Weide ist derart enorm, dass selbst zur Skulptur gewickelten, frischen Weidenbündeln so viel Kraft innewohnt, dass sie bei Erdkontakt binnen kurzer Zeit Wurzeln schlagen würden, austreiben und zu neuen Weidenbäumen heranwachsen könnten. ■

FOTOS: JÜRGEN BECKER | GARTEN: PETER JANKE



Frische, in den Boden eingegrabene Weidenskulpturen treiben Wurzeln und neues Blattwerk. Besonders im Herbst kann das mystisch wirken.